

Esprit, Eleganz, Erhabenheit

Zauberkünstler Stefan Alexander Rautenberg aus Lich hebt die Wirklichkeit aus den Angeln



Überzeugt mit Fingerfertigkeit und spritziger Moderation: Stefan Alexander Rautenberg

Foto: Markus Hauser

Eigentlich ist es so wie das Leben. Er lässt Dinge erscheinen und verschwinden oder verwandelt sie auf unerklärliche Weise. Dabei verwendet er nur Spielkarten, Münzen, Becher, Bälle und Würfel. Und jeder der ihm zusieht weiß, dass alles bloß ein Trick ist, pure Illusion. Und dennoch zieht Stefan Alexander Rautenberg von der Bühne des Zaubertheaters aus die Menschen in seinen Bann, so wie es die magischen Meister des 19. Jahrhunderts bereits taten. Obwohl jeder der im Publikum zu Hause im stillen Kämmerlein selbst in grenzenloserweise zu manipulieren vermag, wie nie zu vor. Sei es beim Bearbeiten von digitalen Fotos oder mit Schaumschlägereien in sozialen Netzwerken.

„Die Profession des Zauberkünstlers könnte einer der ältesten Berufe der Welt sein - man macht den Menschen etwas vor“, sinniert Rautenberg, der mit seiner Familie seit 2001 in Lich zu Hause ist. „Zauberkunst ist eine inszenierte Täuschung im positiven Sinn. Und die Täuschung wiederum ist so alt wie die Welt.“ Ein zurückhaltendes Schmunzeln kommentiert diesen Aphorismus. Wie überhaupt Esprit, Eleganz und ein Hauch von reservierter Erhabenheit ein Markenzeichen des Bühnenmenschen Rautenberg sind. „Die Menschen lassen sich von einem Gentleman, der sich selbst ein wenig zurücknimmt, eher täuschen und dann verzaubern als, von einem offensichtlichen Scharlatan“, ist der 43-Jährige überzeugt.

Aber, woher rührt die Faszination an dieser alten, speziellen Form des Amusements, wo doch in Film und World Wide Web kein „Wunder“ mehr unmöglich scheint? „Das liegt zum einen an dem persönlichen, theaterhaften und gleichsam konzertartigem Erlebnis, welches der Gast eines zauberkünstlerischen Abends erlebt, erleben kann. Zum anderen gewiss auch an dem Vergnügen, positiv getäuscht und überrascht worden zu sein. Dies kann gelingen, obwohl der Zauberkünstler vorab das Heraufziehen der Täuschung ankündigt: „Ich werde Sie jetzt täuschen. Sie wissen alle, wie die Wirklichkeit funktioniert. Und ich werde diese Wirklichkeit mit Ihnen zusammen aus den Angeln heben....“

Ein „gutmütiges Spiel“

Allerdings, räumt Rautenberg ein, ergebe sich „etwas Wunderbares“ nur, wenn alle Beteiligten es auch wollten. „Das ist in allen Bereichen des Lebens so, in einer kaufmännischen Unternehmung, in der Ehe und eben auch bei einem Zauberabend.“ Auf die Zauberkünste bezogen: Wer schon während eines Kunststücks versippt, mit aller ihm zur Verfügung stehenden Imaginationskraft das Geheimnis zu lüften, wird keine Freude an dem „gutmütigen Spiel“ haben und am Ende, sollte ihm die Enthüllung tatsächlich gelingen, eher enttäuscht denn verzaubert sein.

Wie wird einer Zauberkünstler, Taschenspieler, Conférencier? Bei Stefan Alexander Rautenberg ergab sich ein Impetus zur ungewöhnlichen späteren Berufswahl durch das Elternhaus. Geboren und aufgewachsen ist Rautenberg in Berlin. „Unser Vater, Jahrgang 1923, war ein äußerst optimistischer, positiver und sehr vergnüglicher Mensch. Er zeigte uns zwar deutlich wo vorne und der Weg an seinen Rändern von Leitplanken begrenzt war und auch das Ende der Fahnenstange, doch er hatte immer Zeit für seine Söhne, er förderte gerne und unternahm mit Freude die verschiedensten ungewöhnlichen Aktivitäten mit uns.“ Eine dieser Unternehmungen war der wiederholte Besuch des heute noch existierenden Fachgeschäfts „Zauberkönig“ in Berlin Neukölln, wo vertrauenswürdige Kunden Zauberkunststücke erwerben konnten. Bereits zum fünften Geburtstag bekam Rautenberg einen Zauberkasten – und war auf der Stelle behext und eingenommen vom magischen Bazillus. Sein Talent sprach sich mit dem Heranwachsen herum, Auftritte bei Festen und Geburtstagen im Bezirk und der weiteren Stadt waren die beinahe logische Folge.

Was für die „Bühnentauglichkeit“ gleichsam von Nutzen war: Der Unterricht am Klavier und an der Gitarre und die damit verbundenen Vorspiele; die unzähligen Besuche der Berliner Theater, der Deutschen Oper und der Philharmonie sowie das vom Vater geschenkte Papiertheater aus dem 19. Jahrhundert, in dem das Erlebte in Klein auf die eigene Bühne gebracht konnte. Das größte Abenteuer aber waren die Reisen in die Schweiz, wo die Schwester des Vaters in eine Circusdynastie hineingeheiratet hatte (Circus Royal und Gasser's Clowns & Kalorien).

Nach dem Abitur absolvierte Stefan Alexander Rautenberg eine Banklehre, wechselte zur Deutschen Bank nach Frankfurt am Main, studierte schließlich Betriebswirtschaft – wollte dann, trotz der sicheren Stellung, doch „noch einmal etwas anderes“ versuchen, ließ sich in die Kartei des Künstlerdienstes eintragen. Mit dem Ausschlag gab ein Auftritt in der Fernsehsendung „Geld oder Liebe“ mit Jürgen von der Lippe. Hernach riet ihm der Showmaster: „Zur Bank gehst Du nicht mehr zurück!“ Rautenberg zögert einen Moment, fügt dann noch hinzu: „Irgendwann hatte ich des Nachts geträumt, es würden immer genug Leute anrufen, um mich zu engagieren.“

Den Bühnenrand überschreiten

So kam es und so ist es. Unternehmen, Gesellschaften, Privatpersonen, Varietés und kleine Theater. Sein Repertoire ist vielfältig. Die Salonmagie vor überschaubarem Gästekreis, ein zweistündiges theaterhaftes zauberkünstlerisches Kammerstück, welches er in kleinen Theatern zur Aufführung bringt, die „Close-Up Magic“, bei der er inmitten seiner Gäste, ohne Entfernung, gleichsam zum Anfassen, agiert, fast so etwas wie die Königsdisziplin der Zauberkunst. „Keine Distanz, keine Seitenkulissen, die Menschen blicken mir direkt auf die Finger.“ Wichtig für ihn: die Interaktion mit dem Publikum. „Wie ein Schauspieler auf der Bühne gehe ich bis an den

Rand derselben und als Zauberkünstler über den Bühnenrand hinaus ins Publikum hinein.“

Rautenbergs Zauberkunst kommt ohne Tiger und schwebende Jungfrauen aus. „Ich wollte vor Publikum stets für alles alleine verantwortlich sein, keine Helfer, nur zwei Hände und ein Mundwerk“, Und so ist es. Rautenberg gibt nämlich auf unnachahmliche Weise den Zeremonienmeister, den Conférencier. Stilvoll, mit Humor, mit wohl gewählten Worten, leise aber nachhaltig. Wie viel vom privaten Rautenberg ist in solchen Momenten auf der Bühne präsent? „Manches Mal alles, manches Mal nichts. Als Person, die vor Publikum auftreten darf, wechsele ich im Kopf oft zwischen den Welten hin und her, aus denen mein Weg besteht.“

Wort und Fingerfertigkeit

Permanent ist er auf der Suche nach neuen Kunststücken, was auch das Studium vieler Bücher voraussetzt. „Am Ende transportiert sich doch alles über die Persönlichkeit, die Art, wie man ein Zauberkunststück über die Rampe bringt. Der Zauberkünstler ist Interpret. Das ist wie bei einem Pianisten – der eine spielt Beethoven Op. 81a wie ein herzloser Automat und der andere so, daß man in der Seele berührt ist. Für den zauberkünstlerischen Effekt ist das gesprochene Wort wichtiger als die Fingerfertigkeit.“ Und wenn einmal etwas schief geht? Rautenberg lächelt wissend: „Man muss diese Situation überspielen, ohne dass es die Menschen merken. Der versunkene Zauberer war ein Mann der Macht, so muß es auch der moderne Zauberkünstler sein. Ist in der Tat gar nichts mehr zu retten, fange ich souverän noch mal von vorne an, ich spiele ja Theater und zaubere nicht wirklich.“

Deshalb sei es entscheidend, nie in Routine zu verfallen. „Bedenken Sie: Wenn da 500 Menschen sitzen und mir eine halbe Stunde zuschauen sind das insgesamt 250 Lebensstunden, die diese Menschen mir widmen. Das bedeutet, ich muss mich entschieden länger auf die Vorstellung vorbereiten als die eigentliche Showzeit ausmacht und muss vor Publikum immer mehr als einhundert Prozent geben.“

Zum Gelingen einer zauberhaften Atmosphäre trägt auch eine gewisse persönliche Distanz bei, eine Unvertrautheit mit dem Gegenüber. „Die schwierigsten Zuschauer sind übrigens unsere Kinder (10 und 12 Jahre).“ gesteht Rautenberg. Will er ihnen etwas vormachen, juchzen die meist schon vorausahnend auf und wissen um die Abfolge eines Zauberkunststücks bereits vor dem großen Tusch. „Bei ihnen“, lacht Stefan Alexander Rautenberg übers ganze Gesicht, „muss ich mich dreifach anstrengen, um sie zum Staunen zu bringen, damit ich nicht selbst ein blaues Wunder erlebe.“

Rautenberg öffnet den Zauberkasten im Rahmen geschäftlicher und privater Anlässe. Weitere Informationen unter www.stefan-alexander-rautenberg.de und telefonisch unter 06404 – 65 71 77.

Andreas Matlé, Friedberg, Mai 2011